



Das richtige Maßregeln

## Einfach Nein sagen

Hunde verfügen über ein vielschichtiges Repertoire an Taktiken, um ihre Halter um den Finger zu wickeln. Das gelingt jedoch nur dann, wenn Frauchen und Herrchen es zulassen. Der Mensch-Hund-Coach Andreas Ohligschläger erklärt, warum es so wichtig ist, konsequent zu bleiben.

Es ist ein schmaler Grat, den Hund und Halter täglich beschreiten. Ein treuer Blick aus Lunas Augen reicht aus, und sofort fällt ein Stück Käse vom Tisch. Bruno hat sich angewöhnt, sein Herrchen mit einer stürmischen Begrüßung zu empfangen. Und Jack erhält für seine eifrige Verteidigung von Frauchen und Spielzeug stets eine positive Be-

stätigung. „Ja, ist er nicht ein guter Hund?“, versichern die Besitzer sich selbst und allen anderen, auch wenn Letztere nicht immer so begeistert über das vom Tier gezeigte Verhalten sind. Die vermeintlich heile Welt, in der die Vierbeiner ihre Freiheiten willkürlich ausleben dürfen, bröckelt im Alltag erheblich. Der Grund: An einem Tag ist dem Hund alles erlaubt, am nächsten wird dem Halter das Treiben zu bunt, und er unterbindet das „plötzlich“ unerwünschte Verhalten, das er selbst herbeigeführt hat. „Ein Teufelskreis“, findet Andreas Ohligschläger, „denn nun beginnt der Mensch zu maßregeln, aber leider oft in einem für den Vierbeiner unverständlichen Kontext. Das Ganze gipfelt dann in dem verzweifeltsten Versuch, den besten Freund zu bestrafen – egal wie, Hauptsache er pariert wieder. Um das Ganze ad absur-

dum zu führen: Wenige Augenblicke später tut es dem Zweibeiner bereits leid, und er entschuldigt sich reumütig bei seinem Hund.“

### Klare Strukturen

Luna, Bruno und Jack sind nun zu Recht verwirrt. Sie können die Willkür ihrer Menschen nicht nachvollziehen – denn Hunde brauchen klare Strukturen. In einer Gemeinschaft zwischen Zwei- und Vierbeinern geht es schließlich um Sicherheit und Vertrauen. Selbst wenn die Kommunikation zwischen ihnen nicht immer ganz eindeutig ist, muss der Halter klare Grenzen setzen, ansonsten leidet die Mensch-Hund-Beziehung. Der Hund versteht eine eindeutige Ansage und wird sein Verhalten demzufolge ändern. Schnauzen, die in einem Rudel leben, kommunizieren in unmissverständlicher Weise

miteinander. Sie schauspielern und bewerten nicht. Überschreitet ein Artgenosse die Grenzen des anderen, wird er mit Signalen und Gebärden zurechtgewiesen. „Kein Vierbeiner wird sich anschließend je die Frage stellen, ob er sich dem anderen gegenüber respektvoll benommen oder die Gefühle seines Kumpels verletzt hat. Diese Frage stellt sich nur der Mensch“, erklärt Andreas Ohligschläger.

### Konsequent trainieren

Der Hund ist vom Menschen abhängig, einem Wesen, das häufig seine Sprache nicht zu deuten weiß beziehungsweise falsch interpretiert. Der Coach sieht seine Aufgabe daher darin, zwischen Mensch und Tier zu vermitteln sowie bestehende Verhaltensmuster aufzuzeigen. Für ihn stellen sich stets zwei Fragen: „Welche Wirkung habe ich auf meinen Hund? Bestimmen Respekt und Vertrauen das Zusammenleben, oder dominieren eher Angst und aus Unverständnis heraus resultierender Frust in der Beziehung?“ Übertriebene Autorität, Gewalt oder Unterdrückung dürfen nicht der Weg sein, für den sich ein liebevoller Hundehalter entscheidet. Konsequentes Handeln heißt die Lösung. Und das muss jeder Besitzer sozusagen von Grund auf selbst trainieren. Er entscheidet somit über die Qualität der Beziehung zu seinem Hund. Das bedeutet auch: Er erzieht seinen Vierbeiner und nicht umgekehrt. Ein klares „Nein“ ist eine Ansage, die unmissverständlich eins aussagen muss: „Das gehört sich nicht! Benimm Dich!“ So funktioniert eine sinnvolle Maßregelung. Wenn der Vierbeiner darauf nicht reagiert, sollte der Mensch überprüfen, ob und in welchen Punkten er inkonsequent sich und seinem Hund gegenüber agiert oder reagiert.

### So geht's

Doch mit welchen Methoden und wie oft überhaupt ist Maßregeln angebracht? „Auf keinen Fall mit Gewalt oder großem Geschrei“, erklärt der Verhaltensexperte und Buchautor. „Es reicht ein einfacher Befehl, ein Räuspern oder ein kurzer strenger Blick. Dann weiß der Vierbeiner eigentlich schon, was Sache ist.“ Den Hund zu unterwerfen, ständig psychisch zu unterdrücken, jegliches Nackenschütteln sowie alle mit körperlichem und seelischem Schmerz verbundenen Handlungen sind fragwürdige Methoden, die nichts mit



„Eine eindeutige Kommunikation hilft dem Hund zu verstehen, was der Mensch von ihm verlangt.“

Andreas Ohligschläger

dem eigentlichen Maßregeln zu tun haben und generell abzulehnen sind. „Auch Teile der antiautoritären Erziehung sowie das ständige ‚Zutexten‘ der Tiere gehören dazu. Leider gibt es immer noch Hundeschulen, die mit diesen Mitteln arbeiten und Besitzer, die aus Unwissenheit mitmachen. Jeder Mensch sollte darüber nachdenken, ob er solche Methoden beispielsweise auch in der Kindererziehung anwenden würde, dann erübrigt sich die Frage schnell“, so Ohligschläger. Eine gute Hilfe ist es, aufzuschreiben, welche Verhaltensweisen des Hundes unerwünscht sind und bei welchen Gelegenheiten

das Abtrainieren geübt werden kann. Wer das Rügen und Grenzen setzen gezielt trainiert, wird erfolgreich sein. Aber bitte in Maßen, es ist nicht nötig, dem Tier bei jeder Gelegenheit die Ohren lang zu ziehen, denn auch der Vierbeiner braucht Zeit, um das Gelernte zu verarbeiten und umzusetzen.

### Führungsgedanken

In puncto Respekt sollte der Halter natürlich auch seinen Hund in die Pflicht nehmen. Es gibt durchaus dominante Hunde, die ihre Menschen maßregeln wollen. „Ständiges Anhängen, Anstarren, Rempeln und Kläffen sind Taktiken, die Vierbeiner entwickeln, um Frauchen und Herrchen zu manipulieren“, weiß der Experte. Auch hier ist der Besitzer gefragt. Kann und will er dieses respektlose Verhalten akzeptieren? Solange er immer wieder nachgibt oder es ihm schlicht und ergreifend zu anstrengend ist, seinen Hund zu erziehen, wird sich die Situation nicht ändern. Da helfen auch die besten Erziehungsmethoden nichts. In einer Gemeinschaft, sei es die Familie oder die Mensch-Hund-Beziehung, übernimmt in der Regel ein Part die Führung. „Eltern treffen Entscheidungen für ihre Kinder, um sie zu ernähren und zu beschützen. Nicht anders ist es im Zusammenleben mit den Hunden. Sie brauchen einen starken und souveränen Partner“, appelliert Andreas Ohligschläger.

Fazit: Wer mit Respekt, Toleranz und Umsicht von Anfang an Grenzen setzt und mit klaren, eindeutigen Signalen arbeitet, wird zum idealen Partner für seinen Vierbeiner. Und der wird seinem Halter jederzeit überallhin folgen – mit tadellosem Benehmen, versteht sich. Suzanne Eichel

[www.revier-für-hunde.de](http://www.revier-für-hunde.de)